

Buchbesprechungen

Philosophie – Fundamentaltheologie

lismus an. Zu dieser Lehre finden sich zwar wichtige Ansätze beim jungen Marx, aber »die tatsächliche Entwicklung zum heutigen dialektischen Materialismus ist nun einmal entscheidend durch die Wendung, die Engels den Gedanken seines Freundes gegeben hat, bestimmt« (15). Die Darlegung stützt sich auf die »klassischen Autoren« des dialektischen Materialismus, d. h. auf Marx, Engels und namentlich Lenin, während Stalin »möglichst wenig« (13) zu Rate gezogen wird, um damit der durch den 20. Parteitag (Febr. 1956) der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands erfolgten Abrückung von diesem »Klassiker« Rechnung zu tragen. Als Autoren neuerer zusammenfassender Werke werden berücksichtigt: Chaßchatschich, Schaff und Rutkewitsch; diese vor allem deshalb, weil »sie die bei den »Klassikern« verstreuten Gedanken zur Erkenntnistheorie systematisch zusammenfassen« (14). Der weitaus größte Teil des Stoffes liegt in deutscher Sprache (bzw. deutscher Übersetzung) vor. Die Bereitstellung und Übersetzung russischer Texte dankt der Vf. »Kollegen und Schülern« (10). Dem Kundigen ist damit gesagt, daß ein zuverlässiges Quellenmaterial benützt worden ist.

Sehr zu begrüßen ist, daß der Vf. die Frage nach der »Möglichkeit einer Auseinandersetzung« (85–91) ausdrücklich stellt und beantwortet. Bekanntlich gefällt sich der dialektische Materialismus in der Rolle »mißverständener Philosophie«. Indirekt wäre damit gesagt, daß der dialektische Materialismus nicht widerlegt ist; denn was man nicht versteht oder nur mißversteht, das kann man weder angreifen noch widerlegen. Der Vf. erarbeitet sich von den Quellen her die Erkenntnis, daß die formale Logik als gemeinsame Grundlage der Auseinandersetzung gelten kann. »So sind uns die vom dialektischen Materialismus selbst anerkannten Gesetze der formalen Logik ein Kriterium, an dem wir die innere Folgerichtigkeit des Systems prüfen können. Die so ermöglichte Kritik kann eine rein formale Kritik genannt werden, insofern sie sich zunächst nur auf die formale Richtigkeit des Systemzusammenhangs richtet. Sie ist zugleich eine immanente Kritik, das heißt eine Kritik mit Hilfe von Sätzen, die in dem zu prüfenden System selbst als wahr anerkannt werden, ohne daß noch die Frage ge-

de Vries, Josef, *Die Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus*. München–Salzburg–Köln, Anton Pustet, 1958. 8°, 188 S. – Ln, DM 11,20.

Mit hohen Erwartungen greift man zur Darstellung und Kritik der Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus aus der Feder eines Verfassers, der, wie J. de Vries, als Kenner erkenntnistheoretischer Fragen einen guten Namen hat. In der Befürchtung, Darstellung und Kritik könnten im Banne herkömmlicher Fragestellungen das »Dialektische« dieses sich auch im Denken so kämpferisch gebärdenden Materialismus übersehen und am Eigentlichen vorbeiziehen, ist man gespannt, zu erfahren, aus welchen Quellen der Vf. schöpft und wie er sein Gespräch entfaltet, um nicht ins Leere zu treffen . . .

Dem Vf. kommt es auf die heute gelehrte Erkenntnistheorie des dialektischen Materia-

stellt wird, ob sich die Wahrheit dieser Sätze an der Sache selbst bestätigen läßt. Damit ist drittens gegeben, daß eine solche Kritik in einem bestimmten Sinn nur negativ bleibt; wenn nämlich der dialektische Materialismus diese Prüfung besteht, ist damit nur seine Widerspruchslosigkeit und innere Folgerichtigkeit, noch nicht aber seine Wahrheit erwiesen; besteht er dagegen diese Prüfung nicht, so ist damit allerdings erwiesen, daß er nicht als ganzer wahr sein kann, sondern zumindest auch Falsches enthält. Welche Sätze im einzelnen falsch sind, läßt sich daraus freilich noch nicht entnehmen, und darum auch nicht, welches positiv die Wahrheit ist, die dem dialektischen Materialismus entgegengesetzt werden muß« (89). – Zur Möglichkeit einer inhaltlichen Kritik betont der Vf., der Vorwurf der Klassengebundenheit aller Ideologien bestehe schon deshalb nicht zu Recht, weil sich doch Marx, Engels und Lenin, die alle drei bürgerlichen Kreisen entstammen, von den Vorurteilen ihrer Klasse frei gemacht haben. »Wie wäre das aber möglich, wenn es nicht in allen Menschen auch über die Feststellung bloßer Erfahrungstatsachen hinaus eine Fähigkeit zur Erkenntnis der Wahrheit gäbe, und zwar der Wahrheit im allein echten Sinn des Wortes, die nicht bloß meine oder deine ›Wahrheit‹, nicht bloß bürgerliche oder proletarische ›Wahrheit‹, sondern Wahrheit schlechthin ist? Man kann doch vernünftigerweise nicht annehmen, daß der Mensch erst anfängt, wirklich Mensch zu werden, wenn er anfängt, Proletariat zu werden. Das wäre ebenso lächerlich wie die Annahme, der Mensch fange erst mit dem Baron oder mit dem Leutnant oder mit dem Arier an« (90).

Damit ist der Rahmen abgesteckt, in dem Darstellung und Beurteilung gesehen werden müssen. Wir möchten glauben, daß die methodische Einstellung richtig ist. Ein Gespräch mit dem Verfechter des dialektischen Materialismus kann in Gang kommen, soweit nicht Klassenkampf, sondern Wahrheitsliebe ausschlaggebend sind. Man muß freilich damit rechnen, daß eines Tages durch eine Parteidiskussion und durch darauf folgende Beschlüsse auch die durch den Vf. aufgezeigte formal-logische gemeinsame Grundlage erschüttert oder entzogen werden kann, aber – kommt Zeit, kommt Rat. Bei der gegebenen Sachlage ist es jedenfalls möglich, nicht nur einen formal-logisch einwandfreien Monolog zu führen, dem der dialektische Materialist unter Umständen ein wenig Gehör schenkt, sondern man kann die formal-logischen Ausführungen zugleich ad hominem verwenden, also zu einem Dialog gestalten, der den Gesprächspartner verpflichtet.

Mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Klarheit geht der Vf. den für eine Erkenntnis-

theorie wichtigen Fragen nach. Es ergibt sich ihm folgendes Bild. – Für den Verfechter des dialektischen Materialismus ist das, was als Realismus anzusprechen ist, »Materialismus«. Diesem werden als »Idealismus« Lehren gegenübergestellt, die in schärfstem Gegensatz zueinander stehen und von denen manche mit einem philosophischen Idealismus nicht das geringste gemein haben (z.B. die theistische Metaphysik). Sogar die Wahrheitsdefinition des hl. Thomas wird zu einer idealistischen gestempelt, wobei mit eindeutigen Texten sehr eigenwillig umgegangen wird. (Der Vf. nimmt hier die Gelegenheit wahr, die von Hommes vertretene Deutung, wonach der dialektische Materialismus »eine im Sinne des Realismus wahre Erkenntnis der Außenwelt, wie sie unabhängig vom menschlichen Tun existiert«, (31) leugnet, als aus den Texten nicht bewiesen abzulehnen.) Ungenauigkeiten liegen in der Frage der sinnlichen Erkenntnis vor. Die Sinneserkenntnis ist »Widerspiegelung« der Wirklichkeit, und zwar allem Anschein nach im Sinne eines mittelbaren Realismus. Ähnliches gilt von den Sinnesqualitäten, während Räumlichkeit und Zeitlichkeit als objektive Eigenschaften der Dinge selbst aufgefaßt werden. Wahrheitskriterium ist die »Praxis«, wobei eine gewisse Unklarheit darüber bestehen bleibt, was dieser Begriff über das äußere Tun des Menschen hinaus bedeutet. Die Abstammung des Menschen vom Tier wird als selbstverständlich vorausgesetzt. Mit der Entwicklung des Gehirns klärten sich das Bewußtsein, das Abstraktions- und Schlußvermögen; die entscheidende Triebkraft dazu ist die »gesellschaftliche Arbeit«. Was die Abstraktion erreicht, scheint nur ein empirisch gemeinsames Merkmal zu sein, nicht das »Wesen« im Sinne der herkömmlichen Philosophie. Der Übergang von der Wahrnehmung zum Begriff erfolgt durch einen dialektischen Sprung. Das Bewußtsein ist nur eine besondere Eigenschaft der Materie. Eine übermaterielle Seelensubstanz gibt es nicht, es sei denn in der Vorstellung primitiver Menschen. Die Abstraktheit des Begriffes bedeutet keine Falschheit des Begriffes; der Begriff gibt die Realität vollständiger wieder als die Vorstellung; letzteres wird aber nicht näher erklärt. Erst der dialektische Materialismus habe die Lösung des Universalienproblems gefunden. Im Gegensatz zur Lehre der Metaphysik von der Unveränderlichkeit der Begriffe gelten diese für die Dialektik als durchaus elastisch, bis zur Identität der Gegensätze. Die Axiome werden empiristisch gedeutet, jede Metaphysik ist ausgeschlossen. Es gibt eine objektive und absolute Wahrheit. Relativ ist die Wahrheit nur im Sinne geschichtlicher Bedingtheit. Die praktische Bewährung (Pragmatismus) ist nur Erkennungsgrund der Wahrheit, nicht

auch Seinsgrund der Wahrheit. »Trotzdem scheint im dialektischen Materialismus ein wesentliches Stück Relativismus und Pragmatismus enthalten zu sein« (70), und zwar in der Lehre von den Ideologien als sog. »Überbau« und in der »Parteilichkeit« der Ideologien. Zwar soll der dialektische Materialismus, und nur er, sowohl objektiv als auch absolut wahr sein, doch fragt man sich, wie das begründet wird, »ohne daß man einem Selbstwiderspruch oder völlig willkürlichen Behauptungen verfällt« (78).

Im Sinne der so gestellten Frage geht der Vf. im zweiten Teil (85–180) mit viel Geduld und Scharfsinn den vielen Teilfragen nach, die zum Ganzen der Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus gehören. Das Gespräch verläuft immer so, daß die Begriffsverwechslungen aufgezeigt und jene notwendigen Voraussetzungen herausgestellt werden, »die der dialektische Materialismus übersieht und auch nicht rechtfertigen kann, ohne sich selbst zu widersprechen« (106). »Echte Widersprüche, bei denen dasselbe unter der gleichen Rücksicht zugleich ist und nicht ist, kann es selbstverständlich nicht geben. Sonst könnte ja auch der dialektische Materialismus zugleich wahr und falsch sein, und alles Streiten um die Wahrheit verlöre jeden Sinn« (160). Nach dem abschließenden Urteil des Vf.s fehlt es im dialektischen Materialismus an einer ernsten Auseinandersetzung mit den Problemen der Erkenntnistheorie, »und zwar darum, weil die Probleme vielfach nicht gesehen werden« (183). Die Erkenntnistheorie des dialektischen Materialismus sei technisch-wissenschaftlich von niederem Rang und gebe auch inhaltlich in wesentlichen Punkten keine echte Lösung der Probleme (185).

Sowohl in der sorgfältig und klar gebotenen Darstellung als auch in der eingehend begründeten Beurteilung und überzeugend geübten Kritik geht der Vf. methodisch einen Weg, auf dem man ihm gern folgt. Man darf erwarten, daß auch mancher Verfechter des dialektischen Materialismus im privaten Ringen um die Wahrheit aus der Lektüre dieses Buches beachtlichen Gewinn ziehen wird. Ob aber die von ihm geforderte »Parteilichkeit« der Philosophie das offene Bekenntnis zur erkannten Wahrheit auch zulassen wird, ist eine Frage, die zwar nicht mehr mit den Mitteln philosophischen Denkens entschieden wird, die aber dennoch zeigt, wo der Einzelne in seiner Wahrheitsliebe, also philosophisch, steht.

München

Wilhelm Keilbach